

Horst Sund - Biochemiker, Rector magnificus, Hochschulpolitiker

Dirk Pette

Nach langer Krankheit und nur wenige Wochen vor seinem 95. Geburtstag, starb am 9. August 2021 Professor Dr. rer.nat. Dr. h.c. mult. Horst Sund, Altrector der Universität Konstanz. Mit ihm verlor die Universität Konstanz einen Wissenschaftler, der ihre Entwicklung maßgeblich geprägt und in der Geschichte ihrer frühen Jahre bleibende Spuren hinterlassen hat. In einem ersten Nachruf charakterisierte ihn die amtierende Rektorin, Prof. Dr. Katharina Holzinger, als einen der bedeutendsten Rektoren der Universität, die ihm unendlich viel zu verdanken habe.

Der Biochemiker, Wissenschaftsmanager und Hochschulpolitiker Horst Sund kam 1926 in Hamburg zur Welt. Nach einem Studium der Chemie in München und Freiburg promovierte er 1957 bei Professor Dr. Kurt Wallenfels *summa cum laude* in Freiburg. Dort erhielt er 1964 die *venia legendi* für das Fach Biochemie. 1967 nahm er den Ruf auf einen Lehrstuhl in der 1966 gegründeten Universität Konstanz an, nachdem er zuvor den Ruf auf einen Lehrstuhl für Biochemie an der Universität Kiel abgelehnt hatte. Am 26. April 1967 wurde er in Konstanz zum Ordentlichen Professor im Fachbereich Biologie ernannt. Damit war er der erste Professor der Naturwissenschaftlichen Fakultät und wurde wenig später von den beiden zur gleichen Zeit mit ihm ernannten Professoren Peter Hemmerich und Wolfgang Pfeleiderer zum ersten Dekan dieser Fakultät gewählt.

Horst Sunds Arbeitsgebiet war die Strukturchemie von Proteinen, speziell die Tertiär- und Quartärstruktur von Enzymproteinen. Im Focus seines Interesses standen - neben zinkhaltigen Proteinen (Insulin, Alkohol-Dehydrogenase aus Hefe) - Enzyme der Wasserstoffübertragung in Hauptwegen des zellulären Stoffwechsel, vor allem Glutaminsäure-Dehydrogenase und Glycerinaldehydphosphat-Dehydrogenase. Mit Methoden der Aminosäure- und Proteinanalytik charakterisierte er deren aktiven Zentren und untersuchte die Wirkungen chemischer Modifikation auf Protein-Liganden-Wechselwirkungen. An Enzymen, die in verschiedenen Zustandsformen als Monomere und Oligomere vorkommen studierte er deren Assoziations- und Dissoziationsverhalten und damit verbundene Änderungen ihrer katalytischen Aktivität. An

der Glutaminsäure-Dehydrogenase ergaben sich daraus wichtige Einblicke zum Verständnis der Wirkung sogenannter allosterischer Effektoren - Metaboliten, welche durch Regulation von Schlüsselenzymen Flussgeschwindigkeiten des zellulären Stoffwechsels bestimmen. Mit einer Arbeit über „Struktur und Wirkungsweise der Glutaminsäure-Dehydrogenase aus Rinderleber“ hatte er sich 1964 in Freiburg habilitiert. Neben Methoden der analytischen Proteinchemie und Enzymologie war die analytische Ultrazentrifuge ein Hauptwerkzeug seiner Studien. Kurze Zeit nach seiner Ernennung zum ersten Ordinarius der Naturwissenschaftlichen Fakultät richtete er Ende 1967 am Sonnenbühl sein Labor zur Wiederaufnahme seiner proteinchemischen Studien ein.

Den neu berufenen Professoren war verkündet worden, dass sie sich in Konstanz voll und ganz der Forschung widmen und sich nicht durch administrative Tätigkeiten ablenken lassen sollten. Lehre für Studienanfänger in den Naturwissenschaften fand noch nicht statt, denn die dafür erforderlichen Labore und Hörsäle befanden sich erst in der Planung. Lehre fand dennoch statt, nämlich in Form von Mitarbeiterseminaren zu laufenden Forschungen und aktueller wissenschaftlicher Literatur. Die glückliche Zeit eines ganz auf Forschung ausgerichteten Arbeitens währte nicht lange, denn vor allem die Arbeitskraft des Dekans, späteren Prorektors und Rektors wurde zunehmend durch die mit diesen Ämtern verbundenen Pflichten in Anspruch genommen, doch stand ihm bei seinen Forschungen ein Stamm qualifizierter Mitarbeiter und Doktoranden zur Seite. 1972 übernahm er die Leitung eines als „Struktur und Funktion von Proteinen“ betitelten Teilprojekts im neu gegründeten Sonderforschungsbereich 138 „Biologische Grenzflächen und Spezifität“. Ein Großteil seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen entstand während dieser Zeit.

Wenn auch der volle Vorlesungsbetrieb der Naturwissenschaften erst im WS 1972/73 nach Bezug des Chemiegebäudes am Gießberg aufgenommen wurde, war doch die Planung des weiteren Ausbaus der Fakultät und die Vorbereitung des Lehrbetriebs zeitlich mit großem Aufwand verbunden: Weitere Professoren waren zu berufen, Studien-, Prüfungs-, Promotions- und Habilitations-Ordnungen in den Gremien des Fachbereichs, der Fakultät und im Senat zu beraten bzw. zu verabschieden. Viel Zeit und Kraft erforderte die Erarbeitung einer Grundordnung der Reformuniversität, ein mühsames Unterfangen in

zahllosen, sich oft bis spät in die Nacht ausdehnenden Sitzungen von Grundordnungskommission und Großem Senat. Das Arbeitspensum, das Horst Sund bewältigte, war erstaunlich. Was er sich zur Aufgabe machte, wurde durch Aktenstudium und Gespräche gründlich vorbereitet. Darum imponierte und überzeugte er durch Detailwissen, organisatorisches Geschick und Talent zum „Multitasking“ kamen ihm zu Hilfe.

Neben allen Aktivitäten, die ihm aus seinem Amt erwuchsen, fand er dennoch Zeit, im Jahr 1969 in Konstanz ein Symposium zum Thema „Pyridine Nucleotide-Dependent Dehydrogenases“ zu organisieren. Diese Konferenz wurde, wie im Programm vermerkt, z.T. aus Forschungsmitteln der NATO finanziert. Letzteres führte zu heftigen Protesten einer kleinen Gruppe von Studenten, so dass das Symposium erst begonnen werden konnte, nachdem Sir Hans Krebs, der prominenteste Gast, ein berühmter Biochemiker und Nobelpreisträger, in langer Diskussion mit den Studenten verhandelt und ihnen versichert hatte, dass weder Sunds noch die Forschungen der übrigen Teilnehmer irgendetwas mit Kriegsforschung zu tun hätten. Die Ergebnisse der Tagung wurden unter seiner Herausgeberschaft im Springer Verlag veröffentlicht, ebenso wie die eines unter gleichem Titel 1977 veranstalteten Nachfolgesymposiums.

Horst Sund wurde er 1976 zum Rektor der Universität gewählt und in diesem Amt zweimal - 1981 und 1986 - jeweils für fünf weitere Jahre bestätigt. Bei Verabschiedung aus seinem Amt schrieb über ihn ein Kollege im Fachbereich Biologie¹: „Die Rahmenbedingungen bei seinem Amtsantritt waren denkbar ungünstig. Sparmaßnahmen im Staatshaushalt und nicht zuletzt ein ungünstiges Image der Orientierung der Universität in den Jahren 1973 bis 1976 drohten, aus der Neugründung eine bauliche und personelle Ruine zu machen. Ohne seine Kompetenz als Wissenschaftler und seine beharrliche Zähigkeit als Hochschulpolitiker und Verwalter würde sich die Universität Konstanz heute kaum so blühend darstellen“. In dem von ihm herausgegebenen Sammelband „Pioniere der Universität Konstanz - Zeitzeugen aus den Gründerjahren“ schildert Horst Sund die Situation, in der sich die Universität 1976 befand²: „Während sich die ersten fünf Jahre nach den Vorstellungen des Gründungsausschusses erfolgreich entwickelten und vom Pioniergeist der Gründergeneration gekennzeichnet waren, gab es in den darauf folgenden fünf Jahren zahlreiche Konflikte. Sie haben zwar die

wissenschaftliche Arbeit und die Lehre so gut wie nicht beeinflusst, dagegen das Ansehen der Universität nach außen hin, auch bei der Landesregierung, erheblich beeinträchtigt. Innerhalb der Universität gab es erhebliche Spannungen, sowohl in den Gruppen wie auch zwischen ihnen. Nach außen hin stellte sich die Universität als eine in sich zerstrittene Institution dar. Stichworte dafür sind der Grundordnungskonflikt, die Zehnjahresfeier 1976, die angestrebte vertragliche Bindung zur Zusammenarbeit mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund und die Überlast. Dem hinzugefügt sei noch die Brezinka-Affäre³ als Teil des Grundordnungskonflikts.

Es war Horst Sund, der es fertig brachte, innerhalb kurzer Zeit den Eindruck der Zerstrittenheit zu korrigieren, indem er das Gespräch mit Vertretern aller Gruppen suchte, mit Professoren, Studenten, Vertretern des sog. Mittelbaus, der nichtwissenschaftlichen Dienste, Verwaltung, Technik, etc. Sein Anliegen war es „durch kooperatives Miteinander die Entwicklung der Universität positiv zu gestalten“. In seiner zupackenden Art ging er auf die Menschen zu, hatte ein Ohr für jedermann, war ein Mann des Ausgleichs, ein Rektor für alle. Standen im Senat oder anderen Gremien Entscheidungen über einander widersprechende Vorlagen an, so konnte man sicher sein, dass der Rektor zuvor Gespräche mit allen Beteiligten geführt hatte, um gemeinsam konstruktive Kompromisse zu erarbeiten. Konsens herbeizuführen, war das Motiv seiner strategisch klugen Amtsführung und das Rezept seiner Erfolge in und außerhalb der Universität.

Zehn Jahre nach Gründung der Universität verbreitete Horst Sund neue Aufbruchsstimmung, denn unter seinem Rektorat befand sich die Universität in einer zweiten Phase des Aufschwungs. Äußerlich erkennbar war dies am Aufblühen der „Kunst am Bau“, an neuen Gebäuden, die das Profil der Universität sichtbar erweiterten und nicht zuletzt an dem eleganten, von Otl Aicher 1979 entworfenen Universitätssignet. Die Zahl der ursprünglich auf dreitausend festgelegten Studentenzahl wuchs rasch und erreichte 1991 einen Wert um zehntausend.

In Zusammenarbeit mit dem Universitätsbauamt und zuständigen Stuttgarter Ministerien wurden wichtige Bauvorhaben in Angriff genommen: das Mischkreuz des Physikgebäudes, Bibliothek und Hörsaalgebäude für die Naturwissenschaften, Tierforschungsanlage, Werkstattgebäude, Sportanlagen,

Gewächshaus und zusätzliche Gebäude für Studentisches Wohnen am Sonnenbühl. Durch Aufnahme neuer und Erweiterung bereits vorhandener Fächer wurden Lehrangebot und Forschungsspektrum der Universität erweitert, z.B. in der Physik, Analytischen Chemie, Biochemischen Pharmakologie, Limnologie, Ökologie, Informatik, Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftsgeschichte, Altorientalistik, Osteuropäischen Geschichte, Kunst-, Medien- und Sportwissenschaft. Auch die während Horst Sunds Rektorat erfolgte Gründung von fünf Sonderforschungsbereichen, zweier DFG-Forschergruppen und fünf universitärer Forschungszentren bereicherte das Forschungspotenzial der Universität. In Zusammenhang damit wurden neue Aufbaustudiengänge bzw. Graduiertenkollegs zu Themen eingerichtet, wie Informationswissenschaft, Internationale Wirtschaftsbeziehungen, Biochemische Pharmakologie, Theorie der Literatur und Kommunikation. Eine bemerkenswerte Errungenschaft war 1984 die Einrichtung eines Universitätsarchivs. Damit ist Konstanz eine der wenigen Universitäten Deutschlands, die über ein hauptamtlich geführtes Archiv verfügen, und das seit Anbeginn.

Über die Universität Konstanz hinaus war Horst Sund in zahlreichen einflussreichen Ämtern und Kommissionen tätig. So war er von 1979 bis 1986 Mitglied des Senats der Westdeutschen Rektorenkonferenz und von 1980 bis 1984 Vorsitzender der Landesrektorenkonferenz Baden-Württemberg. Er war Vorsitzender der Baden-Württembergischen China-Gesellschaft und seit 2009 deren Ehrenvorsitzender, außerdem Beauftragter des Auswärtigen Amtes und des DAAD für die Errichtung eines Chinesisch-Deutschen Hochschulkollegs an der Tongji-Universität in Shanghai (1995-2010). Seit 2010 war er dessen Ehrendirektor auf Lebenszeit. Sein Engagement in Wissenschaft und Wissenschaftspolitik ist in einer langen Liste nationaler und internationaler Ehrungen dokumentiert. Deren wichtigste sind das Große Bundesverdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, das Großkreuz des portugiesischen Verdienstordens, die Staufermedaille in Gold. Er war Ehrenbürger der Universität Konstanz und Träger des Ehrenrings der Stadt Konstanz. Ihm wurden Ehrenprofessuren aller drei Shanghaier Universitäten verliehen und er wurde mit dem Freundschaftspreis des Staatsrates der Volksrepublik China sowie dem Magnolie-Preis der Stadt Shanghai ausgezeichnet.

Was ich bei seiner Verabschiedung 1991 gesagt und geschrieben habe⁴, ist weithin bestätigt worden: Horst Sund war ein großartiger und allseits beliebter Rektor, der den Ausbau der Universität Konstanz in Forschung und Lehre weit vorangetrieben hat. In Stadt und Land hat er ihr ein herausragendes Profil gegeben und darüber hinaus ihr internationales Ansehen durch persönliche Kontakte und zahlreiche Kooperationsverträge mit vielen Universitäten anderer Länder nachhaltig gemehrt.

- 1) Ihab Rashed in: „Horst Sund - 15 Jahre Rektor“, Universitätsverlag Konstanz, 1992.
- 2) Horst Sund „Pioniere der Universität Konstanz - Zeitzeugen aus den Gründerjahren“ Hartung-Gorre Verlag Konstanz, 2021.
- 3) Bernd Rühthers in „Pioniere der Universität Konstanz - Zeitzeugen aus den Gründerjahren“, Hartung-Gorre Verlag Konstanz, 2021.
- 4) Dirk Pette in: „Horst Sund - 15 Jahre Rektor“, Universitätsverlag Konstanz, 1992.